

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 15. Juli 1877.

№ 81.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 12. Juli 1877 gingen ein:

Orbentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.	
Nordwestgau. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 934.5.	
Restzahlung Mk. 430.30. (Vgl. vorl. Beiträge in Nr. 80.)	
Bremen Mk. 832.—	Leer Mk. 39.—
Geestmünde 67.55.	Papenburg 2.—
Wesefac 8.50.	Nachzahlungen:
Curhaven 7.50.	Leer Mk. 3.—
Emden 70.50.	Wilhelmshafen 4.—

Verbands-Invalidenkasse.

Nordwestgau. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 32.80.	
Bremen Mk. 2.60.	Leer Mk. 11.40.
Emden 18.40.	Papenburg —.40.

Mit Beiträgen im Rückstand: Die Bezirke Oldenburg und Oberweser (Vorort Hoya), sowie die Mitgliedschaft Wilhelmshafen; bei der Invalidenkasse der Bezirk Unterweser (Vorort Geestmünde).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bad Ems der Seher Mar Wielandt aus Gührin, ausgemerzt daselbst in G. Adler's Buchdr. am 1. April 1874; war noch nicht beim Verbands. — G. Kuch, Amstr., Kömerstr. 86.

Hamburg-Altona. 1. Qu. 1877. Es fielen 398 Mitglieder, wovon 35 Schriftgießer. Neu eingetretene sind 2, wiederaufgenommen 1 Mitglied (Ed. Franke, S. aus Dipe [Westfalen]), zugereist 12, ab-

gerest 15, ausgetreten 15 Mitglieder (G. C. B. Bland, S. aus Hamburg, die Principale J. C. E. Altschwager, J. C. G. Altschwager, G. A. Dieblich, J. H. F. Diehl, H. W. G. Gräffus, J. H. W. Gröning, sämtlich aus Hamburg, E. F. Hammerich aus Flensburg, J. F. Hammerich aus Altona, J. v. d. Heybe, A. F. E. Korff, E. F. Th. Köhler, sämtl. aus Hamburg, S. Möller, J. C. F. Polheim, Beide aus Altona, F. C. E. Wolters aus Hamburg), ausgeschlossenen 2 Mitglieder (C. Domagalsky, S. aus Marienfelde, C. Windfuhr, Dr. aus Hamburg, Beide wegen Resten). Mitgliederstand Ende des Quartals 396, wovon 35 Schriftgießer. — Conditionslös waren 41 Mitglieder 190 Wochen, krank 28 Mitglieder 120 Wochen.

Heuchelei.

Seitdem Brentano theoretisch und Hirsch-Dunder praktisch den Nachweis versucht haben, die Gewerksvereine nach englischem Muster als die „Lösung der Arbeiterfrage“ hinzustellen, ist es in gewissen Kreisen zur Modesache geworden, die socialistischen Bestrebungen sowohl wie die derjenigen Gewerksvereine, welche etwas mehr als bloße Hilfskassen sind, als „utopistische Hirngespinnste“ zu bezeichnen und mit einer gewissen Vorliebe auf die englischen Arbeiter hinzuweisen, welche als brave, nüchterne Leute geschildert werden, die sich lebhaft mit praktischen Zielen begnügen.

Daß diese „praktischen Ziele“ aber auch in den englischen Gewerksvereinen fast ausschließlich auf Erhöhung der Löhne, Vertüzung der Arbeitszeit und Verringerung aller den Arbeiter bedrückenden Hindernisse hinauslaufen und daß die so viel gepriesenen Hilfskassen nur Mittel zum Zweck sind, daß wird verschwiegen, ja geradezu behauptet, die letzteren seien Zweck, das erstere

nur Mittel. Man verschweigt ferner, daß die englischen Gewerksvereine unter politischen Verhältnissen agieren, die ihnen einen großen Spielraum lassen, daß dort ungenirt alle Fragen in die Discussion gezogen werden können, während bei uns schon der Versuch, die Lohnfrage allgemein zu besprechen, die Auflösung eines Gewerksvereins zur Folge haben kann. Wir haben auch Coalitionsfreiheit, alle Verbote gegen Vereinigungen zur Herbeiführung anderer Arbeitsbedingungen sind außer Kraft getreten, aber es ist infolge der Auslegung dieses Verbotes nicht möglich, von der Coalitionsfreiheit umfassenden Gebrauch zu machen. Debatte, wie sie in England in den Gewerksvereinen alltäglich stattfinden, sind bei uns einfach undenkbar, will sich ein Verein nicht ohne Weiteres in die Hände der Polizei oder des Staatsanwaltes liefern.

Man beachte diese Unterschiede nicht, verhält sich ihnen gegenüber indifferent und behauptet dann auf Grund des Nichtwissens, daß die Engländer „an so etwas“ gar nicht denken.

Wir halten den ganzen Hinweis auf England für bloße Heuchelei. Man bekämpft die „Hirngespinnste“, die „Utopien“ unter dem Vorgeben, die Arbeiter auf praktische Wege zu führen, aber es dreht sich dabei nicht um die ersten — Hirngespinnste und Utopien bedürfen ja keiner Segnerschaft, weil sie von selbst vom Schauplatz verschwinden! — sondern gerade die praktischen Wege, welche die Arbeiter in den letzten Jahren eingeschlagen, sind es, welche unter dieser Flagge bekämpft werden. Die zahlreichen Arbeitseinstellungen, zu denen die Arbeiter in den letzten Jahren zu schreiten gezwungen waren, die Forderung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit — nur diese praktischen Bestrebungen sind es, die in den Augen der fraglichen Kämpfer nicht Gnade gefunden haben

Literatur.

Vom 1. Juli ab erscheint in Berlin: „Der Zeitungskurier“, Vermittlungs-Organ für Zeitungsverleger, Redaktionen, Verlagsbuchhändler, Bibliotheksvorstände, Schriftsteller und dramatische Autoren. Das Blatt will sich zur Aufgabe machen, schriftstellerische Erzeugnisse zu vertreiben und insbesondere der Tagespresse, welche Mitarbeiter sucht, die besten Quellen nachzuweisen.

In Hamburg erscheint seit 1. Juli: „Die Rundschau“, Organ für socialistische Propaganda, monatlich einmal für 60 Pf. pro Quartal.

Wie bereits in Nr. 35 erwähnt, betrug die Anzahl der im vorigen Jahre durch die deutschen Postanstalten direct beförderten Zeitungsnummern 390,767,000 Stück. Nach einer genauen Berechnung repräsentirt diese Summe etwa ein Sechstel des Gesamtzeitungsbedarfes der deutschen Bevölkerung, da die meisten Journale entweder am Orte selbst bleiben oder durch Kreuzband von den Expeditionen versandt, resp. durch Buchhändler und Expeditoren nach Auswärts vertrieben werden. Deutschland consumirt demnach jährlich ca. 2344 Millionen Zeitungsnnummern. Durch die Post direct wurden im Jahre 1876 vom Auslande bezogen 14 Millionen Zeitungseremplare.

Das bisher im Verlage der Decker'schen Oberhofbuchdruckerei erschienene „Berliner Fremdenblatt“ ist seit 1. Juli in den Besitz des Redacteurs Schenk und Buchhändlers Marquardt übergegangen.

Gestorben am 26. Juni in Padua der Astronom Santini, viele Jahrzehnte hindurch Director der Sternwarte, Professor und hiesiger Rector der Universität. Am 30. Juni in Münster der Professor der Mathematik und Astronomie Dr. Ed. Heis. Durch seine zahlreichen Schriften hat er sich europäischen Ruf erworben. Am 4. Juli in Heidelberg Geheimrath Dr. Böpfel, Professor des Staatsrechts. Am

6. Juli in Leoni am Starnberger See der bekannte Schriftsteller Fr. W. Hackländer. Bei Trenton, N.-J., Gustav Kappis, ein Berichterstatter der „Newyorker Staatszeitung“. Kappis wurde 1830 in Ragolz, Württemberg, geboren und kam 1848 nach Amerika, wo er an vielen Orten des Ostens und Westens in Druckereien und Zeitungredaktionen thätig war, bis er 1864 in der Redaction der „Staatszeitung“ eine bleibende Stelle fand. In Newyork Dr. Fridor Stachelberg, seit nahezu 10 Jahren Arzt des deutschen Hospitals. Dr. Stachelberg, 1832 von deutschen Aeltern in Rußland geboren, studirte die medicinischen Wissenschaften mit dem größten Erfolge in Petersburg und war seit ungefähr 10 Jahren ein Mitglied des Newyorker Gemeinwesens, in welchem er sich vermöge seines gründlichen Wissens, seiner großen Erfahrung und der Opferfreudigkeit für seinen Beruf einen geachteten Namen erworben hatte. Er galt seit dem Tode des Dr. Kratowitzer als der bedeutendste deutsche Arzt auf dem Gebiete der Chirurgie in dortiger Stadt.

Mannichfaltiges.

Ein aus Hamburg gebürtiger mecklenburgischer Guttsbesitzer hat kürzlich dem von ihm neu angestellten der Ortschullehrer einen Contract vorgelegt, der verdient, an die Deffentlichkeit gezogen zu werden. Nach dem ersten Abschnitt dieses Contracts, welcher die Ueberschrift „Pflichten des Lehrers“ trägt, hat der Lehrer außer der Ortschule und einer etwa einzurichtenden Fortbildungsschule und außer der Leitung eines Gesangsvereins der Guts-Tagelöhner und Knechte, falls ein solcher sich bilden sollte, auch die Gärtnerei zu übernehmen. Er soll sich verpflichten, im Sommer selbst im Garten mitzuwirken und Alles zu thun, was in seiner Macht steht, um die Nützlichkeit, Rentabilität und Schönheit des Gartens zu erhöhen. Im

Winter, wo die Schule seine meiste Zeit in Anspruch nehmen wird, soll er wenigstens das Gewächshaus persönlich überwachen; aber auch in dieser Jahreszeit soll er das Wohl des Gartens sich angelegen sein lassen, und notwendige Arbeiten, die er selbst wegen Zeitmangels nicht leisten kann, der Herrschaft in's Gedächtniß rufen, damit solche rechtzeitig und wie es die Gartenkunst erfordert, geleistet werden. Die Ausnutzung des Gartens soll zunächst darauf gerichtet sein, den nöthigen Sommer- und Winterbedarf an Gemüse dem herrschaftlichen Tische und den Leutenische zu verschaffen, besonders sind auch die Mistbeete zu diesem Zwecke zu verwenden. Die „Pflichten der Herrschaft“, welche in einem zweiten Abschnitt folgen, bestehen darin, daß dem Lehrer Wohnung und Garten, Feuerung, Futter für eine Kuh oder 6 Liter Milch täglich, 90 Quadrat-Ruthen Ackerland, 51 Scheffel Korn, Mk. 240 Gehalt und die Erlaubniß zur Bienenzucht gewährt wird. Das Holz zu seinen Bienenkasten wird dem Lehrer gleichfalls von der Guts Herrschaft geliefert, wofür aber diese von ihm den halben Honigertrag erhält!

Culturkämpferisches. In einer kleinen Buchdruckerei einer großen Stadt wirkte seit 7 Jahren unverdrossen ein Seher, dessen Veltren zufällig protestantisch waren, was ihn veranlaßte, der lieben Gewohnheit zu folgen und auch als Protestant durch's Leben zu ziehen. Die Dofficin aber, in welcher er die sieben theils mageren, theils fetten Jahre hindurch beschle, Bildung fördern und Wahnsinn vernichten sollenden Kunst oblag, gehört einer frommen katholischen Gesellschaft, deren oberste Leiter anonym bestürmt und bestimmt wurden, statt des Lehrers einen guten Katholiken einzustellen, und so ward erherer, obgleich Familienvater und brav, auf die Straße geworfen — im Jahre der Aufklärung: 1877.

und solche nicht finden werden. Es wäre diesen Herren vollständig gleichgültig, mit welchen „Utopien“ sich die Arbeiter sonst beschäftigten, man würde von ihnen gar keine Notiz nehmen, wenn es nicht an den Selbstbeuteln ginge. Also gerade weil die deutschen Arbeiter sich ein Beispiel an den englischen Arbeitern genommen haben, und der Hinweis auf die „praktischen“ Bestrebungen der Letzteren soll nur dazu dienen, die Arbeiter in verschiedenen Parteien zu zerplittern, um desto besser das eigene Interesse wahren zu können, ein Beginnen, das bis jetzt leider bereits mannigfache Früchte getragen hat.

Wollten die deutschen Gewerksvereine wirklich in das Fahrwasser ihrer englischen Genossen treten, also von dem Rathe, der ihnen von den in Frage kommenden Interessenten gegeben wird, Gebrauch machen, so dürfte sich das Gesehrei nach der Hilfe des Staatsanwaltes und der Polizei bald verlaufen. In England tobt der Kampf zwischen Arbeit und Kapital in der bestigsten Weise. Fast allwöchentlich legen Tausende auf Commando die Arbeit nieder oder werden von der Arbeit ausgeschlossen. Das Eisen, das oft die Folge dieser Handlungsweise ist, die Nachtheile, die der Industrie dadurch zugefügt werden, spotten jeder Beschreibung. Gegen die Kämpfe, wie sie sich in England abspielen, sind die unfernen hier nur Puppenspiele, und gleichwohl werden diese uns als nachahmenswerth empfohlen? Nichts als Heuchelei!

Aber nicht bloß die wirtschaftlichen Gegner der Arbeiter sind es, welche in „Heuchelei“ machen, auch ein Theil der Arbeiter selbst ist nicht weit davon entfernt. Das Regiren aller Bestrebungen der Gewerksvereine einerseits mit dem Hinweis, daß nur die politische Agitation zum Ziele führe, ist ebenso schädlich, als das Treiben derjenigen, welche ihr alleiniges Heil in den Gewerksvereinen suchen und alles Andere ignorieren, oder als die Inbolenz der großen Masse. Die leitangeführte Sorte Arbeiter läßt sich nicht in Rechnung ziehen, von ihnen kann man nicht etwas verlangen, was Nachdenken erfordert, aber die Uebrigen, welche bereits in die Bewegung eingetreten, haben unbefreitbar die Verpflichtung, die Mittel und Wege, welche eingeschlagen werden, um zu einem bestimmten Ziele zu gelangen, einem eingehenden Studium zu unterwerfen. Geschieht dies, so sind wir davon überzeugt, daß man dem von uns wiederholt betonten Grundsatz zustimmen muß: Aufgabe der Gewerkschaften ist es, unter den heutigen Produktionsverhältnissen die für die Arbeiter möglichst günstigen Bedingungen herauszuschlagen, dagegen Aufgabe der Gewerkschafter, an Bestrebungen theilzunehmen, die geeignet sind, diese Produktionsverhältnisse umzugestalten.

Wer diesem Grundsatz nicht zustimmt, um ausschließlich einerseits für die politische Agitation, andererseits für die Gewerkschafts-Agitation Propaganda zu machen; wer nur das Eine, aber nicht das Andere will, der schadet nicht nur der Bewegung überhaupt, der treibt auch — bewußt oder unbewußt — politische Heuchelei.

Rundschau.

Der Verleger der Schrift: „Der preussische Richter von seiner Schattenseite“, war bekanntlich vom Zeugnis zu a g eingezogen worden. Er hatte sich als Verfasser bekannt, und da diese Aussage nicht beschwören wollte, wurde er eingekerkert, nach kurzer Zeit auf Anordnung des preussischen Justizministers jedoch wieder entlassen. Der Verdacht der Verfälschung hat sich auf einen Kreisrichter gelenkt. Gegen den Letzteren ist „aus Anlaß seiner schriftstellerischen Thätigkeit“ auf Strafverurteilung ohne Erlass der Umzugskosten erkannt worden. Eine Geldbuße von Mk. 150, welche ihm außerdem das Appellationsgericht zu Marienwerder zudictirt hatte, wurde vom Obergericht verworfen. Man will nun gegen den Kreisrichter im Disciplinarwege weiter vorgehen, um die Verfälschung der oben erwähnten Schrift festzustellen. Gegen den Inhalt der Letzteren ist nicht einzuschreiten gewesen, es dient somit die ganze Procedur dem Verleger als eine kräftige Reclame.

Ultramontane und Nationalliberale stehen in Wien am Rhein sich bekämpfend gegenüber. Die Kampfmittel bestehen meistens in Spottgedichten mit und ohne Illustrationen. Zwei dieser Gedichte gaben zu gegenseitigen Klagen Anlaß. Der Redacteur des „Vönger Anzeigers“, Buchdrucker Pennrich, und ein Weinbändler Feist handten als Kläger und Angeklagte zugleich vor Gericht. Der Erstere erhielt 6 Monate Gefängnis, der Letztere ging frei aus. Dieses Urtheil wollte auch der Staatsbehörde nicht begrifflich erscheinen; diese sowohl wie Pennrich legten Berufung ein, in Folge deren die Sache an das Obergericht in Mainz zur Entscheidung kam. Der General-Staatsprocurator fand die ausgesprochene Gefängnisstrafe „geradezu erorbitant“. Pennrich wurde jetzt zu Mk. 400 und $\frac{1}{2}$ der Kosten, Feist zu Mk. 100 und $\frac{1}{2}$ der Kosten verurtheilt. Die Nationalliberalen hatten Claqueurs mitgebracht, welche durch Bei- und Mißfallsbezeugungen die Gerichtsver-

handlung zu einer Art Volksversammlung umzugestalten versuchten.

Die letzten Reichstagswahlen hatten ein Nachspiel in Jzerlohn. Der Candidat Davenet war in einer Wahlversammlung zu Lüdenfeld beleidigt worden und klagte dieshalb den betr. Redner an. Die Beleidigung wurde vom Kreisgericht in Jzerlohn zwar anerkannt, der Angeklagte jedoch freigesprochen, weil der § 193 im vorliegenden Falle schüßig eintrete. Der Angeklagte habe zwar unwahre Thatsachen behauptet, aber seine Behauptungen im guten Glauben an ihre Richtigkeit zur „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ ausgesprochen, und es sei nicht anzunehmen, daß er dabei von persönlichen Motiven und von der Absicht zu beleidigen geleitet worden.

Der katholische Pfarrer Fleißhauer ist von dem Schmutzgericht in Hamm wegen Fälschung und Unterschlagung zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf eben so lange Verurtheilung worden.

Das neue Regime in Frankreich thut es in seinem Vorgehen gegen die Presse allen Andern zuvor. So ist neuerdings das Lesen von politischen Blättern in den Militärspitälern verboten worden. Die Officiere dürfen, wenn sie darum nachsuchen, lesen, aber nur Blätter conservativer Richtung. — Die Redactionen der unter der Last der Geldstrafen erliegenden „Marzellaise“ und des durch gerichtliches Erkenntnis unterdrückten „Radical“ haben sich zur Herausgabe eines neuen radicalen Blattes, des „Mot d'ordre“ entschlossen. — Das republikanische Juristen-Comité entschied sich dahin, daß ein Präfect einen Mißbrauch seiner Amtsgewalt begeht, wenn er einem stiegenden Buchhändler den Vertrieb gewisser Zeitungen verbietet oder nur unter der Bedingung, daß er sich des Handels mit gewissen Zeitungen enthalte, die Concession erteilt oder beläßt. Das von einer solchen Maßregel betroffene Blatt könne den Präfecten entweder wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt beim Verwaltungsgerichtshof oder auf Schadenersatz bei den ordentlichen Gerichten belangen, und dasselbe Recht stehe den in ihrem Gewerbe beeinträchtigten stiegenden Buchhändlern zu. Bekanntlich geht aber Gewalt vor Recht.

Amerika. (Bericht vom 23. Juni.) Die „Typographische Union“ von Philadelphia hielt am 18. Juni eine Versammlung und beschloß, in die Reduction des Lohnes auf 40 Cents pro 1000 Gewichte einzuwilligen. — Aus Troy in Newyork wird unterm 18. Juni berichtet: „Die Arbeiter der hiesigen „Times“, beinahe die Hälfte aller Schriftsetzer der Stadt, lösten heute ihre Verbindung mit der „Typographischen Union“. — Eine beträchtliche Anzahl Formengießer, welche bisher zu der „Moulbers' Union“ gehörten, ist in sogenannte „Scab“-Werksleute (in welchen keine Mitglieder der „Union“ arbeiten dürfen) eingetreten.“ Der seit 10 Monaten dauernde Ausstand ist hierdurch thatsächlich beendet. — In Patterson, N.-J., sind zwischen 5—600 Seidenwebern am 19. Juni ausgetreten, weil sie sich keine weitere Reduction von 20 Procent gefallen lassen wollten. Unter den Ausstehenden befinden sich viele Frauen. Die Seidenarbeiter in Patterson sind seit Neuem reorganisiert und umfassen sehr intelligente Arbeiter. Die Tagespresse bemerkt zu dem Ausstande: „Die Ausstehenden sind entschlossen, auf ihren Forderungen zu beharren. Die Aufregung ist groß, und die Polizei ist aufgefordert worden, die nicht an dem Ausstande theilnehmenden Arbeiter zu beschützen.“ — Ueber einen in Montreal, Canada, ausgebrochenen Ausstand der dortigen Werftarbeiter wird berichtet, daß die Ausständigen mit der mit Büchsen bewaffneten Hafenpolizei in Conflict kamen; die Letztere war aufgestellt, die Reuargestellten zu schützen. Die Tagespresse bemerkt dazu, „daß der Pöbel prompt zurückgeschlagen wurde.“ — Auch aus Gampen, N.-Jersey, werden Arbeiterunruhen berichtet. 150 Arbeiter der „Philadelphische-Atlantic-Bahn“ weigerten sich, weiter zu arbeiten, weil mehre ihrer Kameraden ungerechter Weise entlassen wurden, und nahmen drohende Stellung in einem Gehölze. Der Sheriff wurde mit einer starken Hülfsmannschaft abgeschickt, um dieselben zur Raison zu bringen.

Trotz der vielen eingelaufenen Proteste wurden am 21. Juni 11 der verurtheilten „Mollie Maguires“ hingerichtet. Jetzt gesteht auch ein Theil der amerikanischen Tagespresse, nachdem sie vorher sich abgeschrieben und gebest hatte, die Schuldigen samt den Unschuldigen dem Nachrichter zu überliefern, zu, daß die Aussage des einen „Staatszeugen“ in einigen Fällen sehr zweifelhaft sei. Die Schuldigen laufen, wie das in solchen Fällen immer der Fall ist, frei und ledig herum — es galt ja nur, „ein Exempel zu statuiren“. Eine amerikanische Zeitung macht u. A. sogar die sonderbar klingende Bemerkung: „Wenn in einem civilisirten Gemeinwesen, wie Pennsylvanien, eine organisirte Mörderbande zehn Jahre lang ungestraft ihr Wesen treiben kann, dann ist jedenfalls etwas faul und in Pennsylvanien scheint sogar etwas sehr faul gewesen zu sein, denn die Häupter der Bande waren einflußreiche Politiker, Staatsbeamte und Stim-

menschafter. Die Staatsbehörden sahen dem Treiben gleichgültig zu, und einem Privatmanne, Herrn F. B. Gowan, dem Präsidenten der „Reading Eisenbahn- und Kohlen-Comp.“, blieb es vorbehalten, die Verbrecher aufzuspüren und zur Strafe zu bringen, in welchem Thun er von den Behörden Ansfangs mehr gehindert, als unterstützt wurde.“ Wenn man dieses genau und das Fehlende zwischen den Zeilen liest, so bestätigt sich nur, was wir früher über die Angelegenheit aus dem „Labor Standard“ berichtet.

Das bayerische Industrie-Museum in Nürnberg läßt eine große Anzahl amerikanischer Werkzeuge aller Art in den Vereinigten Staaten ankaufen, um dieselben den übrigen Ehrens würdigkeiten der Anstalt einzuverleihen.

Unter den von der jetzigen Administration eingehaltenen Civil-Dienst-Reformregeln machte der neue Superintendent der National-Druckerei zu Washington, Herr De Fries, bekannt, daß er unter keinen Umständen einen daseibst Beschäftigten entlassen würde, so lange der Betreffende sich keine Pflichtvernachlässigung zu Schulden kommen lasse, sowie auch, daß bei wirklichen Neuanstellungen kein politischer Einfluß berücksichtigt werden würde.

Desgleichen macht sich jetzt im amerikanischen Postwesen unter dem neuen Generalpostmeister Key ein anderer Gang der Geschäfte geltend. Mehre entlassene Postbeamte einer westlichen Stadt hatten sich bei Hrn. Key beschwert, daß der neuernannte Postmeister, welcher sie entließ, der Politik der neuen Administration feindlich gestimmt und sie ungerechter Weise entlassen worden seien, in Folge dessen sie seine Entlassung beantragten. Generalpostmeister Key versprach, die Angelegenheit dem Präsidenten vorzutragen, und gab nach einer mit dem Letztern gepflogenen Berathung der Deputation in einem Schreiben den Bescheid, daß ihr Gesuch nicht berücksichtigt werden könne. Nachforschungen hätten ergeben, daß das fragliche Postamt bestens verwaltet werde, und daß das Postamtsdepartement keine politische Institution sei, so hätte jeder Postmeister, so lange er getreulich seinen Pflichten nachkomme, das Recht, seine eigenen politischen Ansichten zu hegen. Ein Postmeister, welcher seine Amtspflichten der Politik zu Liebe vernachlässige, einerlei, ob er ein Gegner oder ein Anhänger der Politik der Administration sei, verdiene abgesetzt zu werden. Im vorliegenden Falle sei jedoch nichts Derartiges nachgewiesen.

Correspondenzen.

[?] Köln, 7. Juli. Am 1. d. Mts. fand die ordentliche Generalversammlung der hiesigen, seit 1824 bestehenden „Kranken- und Fremden-Anstalt“ statt. Der Jahresbericht des Vorstandes weist incl. Bestand am 18. Juni 1876 (Mk. 3594.93) eine Einnahme von Mk. 11,335 nach, darunter von den Principalen Mk. 1733, von Factoren und Gehilfen Mk. 5816. Die Ausgaben betragen Mk. 9458, wonach der diesmalige Bestand gegen voriges Jahr um Mk. 1718 niedriger ist. Die Kasse unterstützte drei volle Jahre zu Mk. 12, 6 und 3 neben Arzt, freier Medicin, Wärdern, Bandagen etc. Es ergaben sich 1. Jahr 2753 Krankentage zu Mk. 2, 2. Jahr 978 Krankentage zu Mk. 1, 3. Jahr 276 Tage zu 50 Pf. (Außerdem besteht noch eine Sterbekasse, dann zählt die Invalidentafel an Kranke, welche in's 2. Aufnahmungsjahr kommen, eine Unterstützung, ferner giebt es auch noch Hauskassen, so daß Viele über ihren Normalverdienst hinaus verschickt sind, ein Umstand, dem man vielfach das flotte Krankwerden und das schwierige Gehen zuschreibt.) An 581 durchreisende Collegen zu Mk. 1.50 wurden Mk. 871.50 und an 7 zu Mk. 3 = Mk. 21 verausgabt, für Arzt Mk. 600, für Augen- und Zahnärzte Mk. 98, für Bandagen und Wäder Mk. 87, Apotheke Mk. 892. Die dem Vorstandsberechtigten beigelegte „Bewegung innerhalb der Kasse während der letzten 10 Jahre“ verliert durch den Mangel eines Nachweises in den Veränderungen der Mitgliederzahl wesentlich an Werth. Derselbe wird gegenwärtig 270 betragen, während im Jahre 1868 deren 200 gewesen sein mögen. Im Jahre 1868 betrug die Zahl der Krankentage 2168, im Jahre 1877 dagegen 3551, ohne daß in diesem Jahre eine ansteckende Krankheit geherrscht hätte. Baticum wurde gezahlt: 1868 an 370, 1869 an 289, 1870 an 155, 1871 an 171, 1872 an 135, 1873 an 84, 1874 an 255, 1875 an 408, 1876 an 516, 1877 an 588 Mann. Das Kassensjahr läuft von Juli bis Juli, so daß es eigentlich heißen müßte 1876/77 etc. Der Wochenbeitrag betrug seit 1871 50 Pf. — Eine Mittheilung des Vorstehenden, Chefs des Hauses DuMont (Rheinische Zeitung), machte damit bekannt, daß die Erben der kürzlich verstorbenen Wittwe DuMont der Kasse Mk. 2000 zugewandt. Nachdem Alles in Ordnung befunden, kam der im vorigen Jahre im „Corr.“ besprochene Statuten-Entwurf zur Sprache, woburd

die Kasse dem Hilfskassengesetz angepaßt wird. Die Annahme dieses seit einem Jahre von der Commission unter Vereinbarung mit dem Vorstande, namentlich den Principalen desselben, zu Stande gekommenen Entwurfs erfolgte fast einstimmig ohne Discussion, da Niemand das Wort darüber verlangte. Für diesmal die Bemerkung, daß das Viaticum dem Hilfskassengesetz entsprechend, von der Krankenkasse abgetrennt wurde und daß die Gründung einer Viaticumkasse im Werke ist. Dasselbe wird eine Nichtverbandkasse sein, wie denn auch jetzt schon die Kranken- und Fremden-Anstalt an Verbandsmitgliedern kein Mitgliedszahlte, dagegen den hiesigen Verbandsmitgliedern von der Gesamtviatricum-Ausgabe den nach der Mitgliedszahl auf sie entfallenden Theil pro Monat zurückbezahlt, indem für Kranken- und Fremden-Anstalt keine getrennten Fonds und Beiträge bestanden. Letztere figurirte ja auch bereits seit längerer Zeit im Nichtverbandskassen-Verzeichniß der „Buchdruckerztg.“. Wir sagen dies auch deshalb, weil diese von uns der Tendenzläge bezichtigte Zeitung nicht versehen wird, bei dem Umstande, daß hiesige Nichtverbändler den abgetrennten Fremdenzweck durch besondere Kassen erfüllen werden, in die Welt hinauszuposaunen, sie habe nicht gelogen. — Die Stellung der jetzt zur eingeschriebenen Hilfskasse gewordenen Krankenkasse in dem preussischen Unterstützungskassengesetz, in den Verhältnissen der Principale zu den Gehilfen und die Standpunkte der bei der Umarbeitung der Statuten beteiligten Parteien waren so vielseitige und berührten die Bewegungen der Neuzeit so sehr, daß meine Darstellung derselben für die Leser des „Corr.“ nicht ohne Interesse sein wird, zumal einzelne Personen dabei eine wenig auf gefundenen Sinn und Gerechtigkeitgefühl Anspruch zu machen habende Rolle spielten, während wieder Andere ihr Willigkeitsgefühl und ihren klaren Verstand nicht den in ihren Resultaten zweifelhaften Anforderungen kleinlicher Seelen opfern wollten. Doch davon ein anderes Mal. — Die Folgen der Stellung der hiesigen Gehilfen zu dem Verbandsangelegenheiten auf sich zu äußern, es beginnt schlechter zu werden. Die auf billiger Arbeitskraft (Lehrlinge) basirende Concurrenz rasi wie toll und macht die Beziehungen zwischen Principalen und Gehilfen immer unangenehmer. Selbst die größeren Geschäfte, die aus Klugheitsgründen die Gehilfen nicht brüden möchten, sehen sich genöthigt, die nicht volle Beachtung des Lariß noch weiter auszuweihen. Das ganze Elend der Ueberfülle an Arbeitskraft würde über die Gehilfen hereinbrechen, wenn nicht einige größere Principale neben der Besorgniß, den Unmuth Aller wadzuzurufen, durch ihre in der Sturmperiode gefallenen Aeußerungen und Versprechungen einigermaßen sich gebunden erachteten. Es ist mehr wie schmerzlich, den traurigsten Verhältnissen gegenüber einige nicht unbegabte Collegen dadurch eine Besserstellung für sich erringen zu sehen, daß sie die große Mehrheit nicht bloß in ihrem Einkommen kürzen, sondern auch noch zu einer willenslosen Masse in vielen wirtschaftlichen Fragen herabdrücken, an Beginnen, welches — offen gehalten — zuweilen an der gefundenen Einsicht und an der Humanität eines Principals scheitert, welcher seine Pappenheimer kennt. Ob die Charakteristiken Herren auch wohl bedenken, daß sie Arbeiter im Weinberge der Socialisten sind.

B. Frankfurt a. M., 9. Juli. Zu der Versammlung am 4. d. M. waren anlässlich eines Vortrages über die Lehrlingsfrage auch die Nichtverbandsglieder eingeladen, jedoch ließ der Besuch von beiden Seiten viel zu wünschen übrig. Zunächst wurde über das Resultat des Johannistages, welches einen Ueberseh von Mk. 31 zu Gunsten der Ortskasse ergab, berichtet, sodann beschlossen, den Rest der noch ausstehenden Quittungen über Beiträge für die Productionsgenossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Beipzig nunmehr einzulösen und hierauf abermals eine Verweigerung von Krankengeld aus der Gauverbands-Krankenkasse aufgehoben. Das betr. Mitglied ist bei seiner Hierherkunft der allgemeinen Kasse nicht beigetreten, zahlte aber seine Beiträge zum Ortsverein und dessen Krankenkasse, welchem Umstande er die Bewilligung der Unterstützung verbannt. Es wurde hierbei aber betont, daß auch in Zukunft noch die Verbandsmitgliedschaft den Beitritt zur allgemeinen Kasse bedinge, bis das Statut der letzteren fertig sei, je nach dessen Ausfall dann weitere Schritte zu thun sein würden. — Dem Vortrage „über das Lehrlingswesen“ folgten die Anwesenden mit Aufmerksamkeit. Der Referent, Herr Döll, bemerkte zunächst, wo! Mancher würde sich gestraft haben, warum wir erst jetzt diese Frage zur Verhandlung brächten und nicht zu der Zeit, in welcher sie schon aus dem einfachen Grunde, weil sie uns eine Anzahl Gelehrten zuführe — nämlich Oftern — sich in den Vordergrund dränge. Ueber diese Frage zu sprechen, hatte er auch schon damals projectirt, dieselbe sei jedoch durch Punkte, welche keinen Aufschub erlitten, zurückgestellt worden; er halte übrigens dafür, daß die Behandlung dieses Themas sich zu jeder Zeit eigne, da die Lehrlingsfrage keine periodische, sondern eine ständige Rubrik in unserer Gewerkschaft bleiben werde. Auch sei es

notwendig, die Frage vom allgemeinen wirtschaftlichen und nicht von einem specifisch gewerblichen Standpunkte aus zu behandeln. Redner ging sodann auf den geschichtlichen Theil dieser Frage ein, gab eine Reminiscenz der Stellung des Lehrlings in der Jetztzeit im Gegensatz zu der heutigen durch eine wirtschaftliche Revolution hervorgerufenen Produktionsweise und kam dann auf die gewerbliche Gesetzgebung zu sprechen. Auf unsere Gewerkschaft speziell eingehend, citirte Redner der Reihe nach die über die Lehrlingsfrage gefassten Beschlüsse des 2., 3. und 4. Deutschen Buchdruckerages und begleitete dieselben mit einer Kritik, gab sodann einen Ueberblick über die auf den österreichisch-ungarischen Buchdruckeragen und vom Schweizerischen Typographenbunde gefassten diesbezüglichen Beschlüsse. Als besonders in's Auge springend hebt er den auf dem 3. österreichisch-ungarischen Buchdruckerage in Pest gefassten Beschluß, welcher die „Aufhebung der jetzigen Form des Lehrlingswesens, resp. Umwandlung der Lehrlinge in Hilfsarbeiter“ involvirte, hervor; es sei einleuchtend, daß dieses Project ein todtgeborenes Kind gewesen, da jetzt zur praktischen Durchführung desselben uns alle Mittel fehlten. Der 4. österreichisch-ungarische Buchdruckerage beschloß ein Regulativ, aus welchem besonders Punkt 2 hervorzuhelien sei, welcher anordnete, daß eine gemischte Commission bei Aufnahme jedes Lehrlings denselben einer Prüfung zu unterziehen habe, um festzustellen, ob derselbe die zu unserm Geschäft nötigen geistigen Fähigkeiten und körperliche Tauglichkeit besitze. Obwohl nun dieses Regulativ in verschiedenen Städten, in Graz sogar durch Bestimmungen verschärft, welche die Anzahl der zu haltenden Lehrlinge festsetzten, eingeführt wurde, habe es der bald darauf erfolgende Krach doch wieder verschwinden lassen. Nicht glücklicher waren die Schweizer mit ihrem auf denselben Grundsätzen basirten Regulativ. Aus allen gemachten Erfahrungen gehe hervor, daß eine Regelung dieser Frage von unserer gewerkschaftlichen Organisation aus sehr problematisch sei, da unsere Macht zu gering; dahin, wo die Lehrlingswirtschaft am stärksten vorherrsche, in den Kleinstädten und auf Dörfern, reiche unsere Agitation gar nicht. Hauptächlich müsse man bestrebt sein, die jetzt in verschiedenen Orten wieder einreisende Nacht- und Sonntagsarbeit auszurotten. Man müsse sich wol auch mit dem Gedanken einer Abkürzung der Arbeitszeit vertraut machen, um Angebot und Nachfrage wieder einigermaßen zu regeln. Der immer crasser sich gestaltenden Ausbeutung der Lehrlinge sei nur gesetzlich zu begegnen. Eine Prüfung der von den verschiedenen Fractionen eingegangenen Aenderungsanträge anlässlich der jetzt stattfindenden Revision der Gewerbeordnung könne uns zu keinen Hoffnungen berechtigen, die conservativen Parteien wollten die Schäden durch an die Jetztzeit erinnernde Mittel heilen, während der Liberalismus, als Vertreter der Großproduction, ein Interesse daran habe, die Schutzbestimmungen auf ein Minimum zu reduciren; der allein brauchbare Entwurf der socialistischen Partei bürfte wenig Aussicht auf Annahme haben. Von der Erkenntniß geleitet, daß wir in gewerkschaftlicher Beziehung dieser Frage machtlos gegenüberständen, müßten wir suchen, dieselbe vom allgemeinen Standpunkte zu lösen, indem wir uns den Bestrebungen auf Aenderung der heutigen Produktionsweise anschließen. Zwei weitere Redner sprachen sich in demselben Sinne aus. — Nachfolgende Resolution: „Der Ortsverein Frankfurt am Main glaubt im Sinne der meisten Verbandsmitglieder wie überhaupt im Interesse des Verbandes zu handeln, wenn er über die, dem letzten Frankfurter Vereinsberichte angefügte Note der Redaction, welche, in der bekannten Angelegenheit ihren einseitigen Standpunkt festhalten, darüber nach Form und Inhalt schulmeisterlich und provocirend zugleich gegen den hiesigen Ortsverein gehalten ist, zur Tagesordnung übergeht“ (?) giebt zu einer kleinen Debatte Anlaß, in der zwei Redner die Sache einestheils für zu spät halten und lieber bei den Lobten ließen, anderntheils solle man dem „Fackel“-organ an der Spree nicht für Stoff sorgen; jedoch sprachen sich beide Redner ebenfalls gegen die Redaction aus; dem wurde entgegengehalten, die betr. Note habe wegen ihrer außergewöhnlichen Schärfe allgemeine Beachtung gefunden, weshalb der Verein nicht ganz schweigen könne, umsomehr als sie auch parteiisch erschiene, da die Str. 'sche Entgegnung, so wie sie aufgenommen, Vorwürfe wie die uns gemachten weit eher und mit Recht verdient hätte. Diese Resolution wird gegen 4 Stimmen angenommen. (Wir glauben kaum, daß es den übrigen Lesern des „Corr.“ gelingen wird, einen angeblich schulmeisterlichen und provocirenden, gegen den Frankfurter Verein gerichteten Charakter der angezogenen Redactionsnote [Nr. 63], die sich doch lediglich nur mit einem Schriftstück der betr. vier Herren Unterzeichner besaßte, herauszufinden. Uns tröstet hierbei übrigens der Umstand, daß die Resolution vom Frankfurter Verein dem Vernehmen nach mit nur vierzehn gegen vier Stimmen gefaßt wurde. D. R.)

-m. Hannover, 7. Juli. (Vereinsbericht.) Da die Vorkommnisse im hiesigen Vereine im Laufe der letzten 8 Wochen größtentheils localer Natur waren, ist ein Bericht im „Corr.“ bisher nicht erschienen; zurückzugreifen wäre nur auf die Berathungen über Aenderungen zum Verbandsstatut, wozu auch Hannover einige Anträge stellte, die theils schon durch die Redaction d. Bl. unter „Zur Statuten-Revision“ zur Veröffentlichung gelangten. — Anfangs v. M. fand die alljährliche Abrechnung der Gau- und Localkasse statt. Es folgte hier nur die der Localkasse, da die erste im Gantagsbericht enthalten sein wird. Einnahme Mk. 3068.26, Ausgabe Mk. 2290.71, bleibt Kassenbestand am 1. April 1877 Mk. 777.55, hierzu 25 Genossenschaftsantheile Mk. 750 und ein Darlehen von Mk. 300, ergibt ein Vermögen von Mk. 1227.55. Ein weiterer Gegenstand war der Antrag aus Leipzig, betr. Zustimmung seitens des hiesigen Vereins zur Abhaltung eines außerordentlichen Buchdruckerages. Man war jedoch der Ansicht, daß man ihn aus dem Grunde nicht befürworten könne, weil vor nicht langer Zeit durch Urabstimmung ein solcher abgelehnt, welche Ansicht sich auch auf dem Gantage Bahn brach. — Ferner beschäftigte man sich noch mit Vorstands- und Gantagsbelegirten-Wahlen, deren Resultat auch aus dem zu veröffentlichten Gantagsbericht ersichtlich sein wird. — Einen notwendigen Punkt der Besprechung und Beschlußfassung gebot das eine größere Anzahl von Collegen betroffene Unglück, indem die Druckerei der Herren Ebler & R. i. S. bis auf den Grund niederbrannte, wobei fast sämmtliches Material und die Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Deshalb trat an den Verein die moralische Pflicht heran, diese ohne Vergehden conditionslos Gemordenen nach Kräften zu unterstützen und fand der Antrag Annahme, den Verheiratheten wöchentl. Mk. 15, den Ledigen Mk. 10 zu gewähren und zu diesem Behufe eine Ertraster von 50 Pf. pro Mitglied und Woche zu erheben. Die Zahl der von dem Unglück betroffenen Verbandsmitglieder beträgt 12, wovon zwei vorläufig Condition gefunden haben; jedoch ist Aussicht vorhanden, daß durch Schritte seitens des Geschäfts die Druckerei bald wieder in Betrieb gesetzt wird. — Unser diesjähriges Johannistfest wurde am Sonntag, den 24. Juni, in althergebrachter Weise im Parkhause unweit Herrenhausen gefeiert. — Zum Schluß noch die betrübende Mittheilung, daß unser Colleague W. Gehrke durch einen unglücklichen Fall von der Treppe einen Schädelbruch erlitten, nach unfählichen Schmerzen Tags darauf verstorben und am 1. Juli unter zahlreicher Betheiligung seitens seiner Collegen zur Ruhe bestattet worden ist.

Gestorben.

In Breslau am 9. Juli der Seher Rud. Goffa aus Miltitz — Lungenleiden.

Briefkasten.

S. in N.: Ihre Ansicht soll veröffentlicht werden, aber in anderer Form. — In vor. Nummer soll die Ueberschrift unter „Technisches“ lauten: „Der Druck nach den heutigen Regeln der Kunst und die Augen der Leser“.

Reisekasse betr. R. in L. (Pfalz): Betreffs Sendung von Verbandsstatuten müssen Sie sich an Ihren Gauvorstand wenden. — Wir machen die Herren Verwalter nochmals auf die Notiz im „Corr.“ Nr. 52, Briefkasten, aufmerksam, wonach die von Lepki ausgestellt Quittungsbücher in Deutschland Gültigkeit haben und ersuchen auch in diesem Falle Legitimationen, resp. Mitgliedszettel zu verabreichen. — R. in E.: Betr. Hentsche hätten Sie einen glaubwürdigen Nachweis fordern sollen, wo derselbe sich während der Zeit vom 21. Juni bis 10. Juli aufgehalten, widrigenfalls er nichts bekommen dürfte. — In Würzburg wird das Reifegel während der Zeit von Vormittags 7—12 Uhr und Nachmittags von 2—7 Uhr in der Scheiner'schen Buchdruckerei ausgezahlt. Die Herren Verwalter der nächstgelegenen Zahlstellen werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen. — Um Einsendung der noch ausstehenden Juni-Abrechnungen wird dringend ersucht.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei billig zu verkaufen. Off. unter P. K. 35 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [35]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine vor einigen Jahren neu eingerichtete Buchdruckerei mit Zeitungsverlag und guter Kundschaft in einer geschäftsreichen Stadt Norddeutschlands ist eingetretener Familienverhältnisse wegen zum Antritt auf den 1. October d. J. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Alles Nähere brieflich. Gef. Offerten sind unter H. 02516 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Hamburg einzureichen. [87]

Bekanntmachung.

Daß der Buchdrucker Herr Friedrich August Enders hier wegen Verleibigung des hiesigen Buchdruckerbesten Herrn Moritz Hofmann, welche in dem in Nr. 150 des vorigen Jahrganges des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, Seite 2 erscheinenden zweiten Correspondenz-Artikel, überschrieben „+ Dresden, im December“, zu befinden gewesen ist, auf Hofmann's Antrag mit Geldstrafe von 50 Mark belegt und zu Bezahlung der Kosten verurtheilt worden ist, wird antragsgemäß hiermit bekannt gemacht.
Königliches Bezirksgerichtsammt Dresden,
den 6. Juli 1877. [113]
Abtheilung für Strafsachen.
Cauzler.

Eine leistungsfähige Buchdruckerei mit Blattverlag wird von einem zahlungsfähigen Buchdrucker in Norddeutschland zu erwerben gesucht. Offerten unter L. R. 1879 befördert die Annoncen-Expedition von Th. Dietrich & Co. in Cassel. [115]

Eine in gutem Zustande befindliche **Buchdruck-Handpresse** (Dingler'scher Nachbau, zweikneig) ist durch Anschaffung einer Schnellpresse übrig geworden und deshalb billig zu verkaufen. Adressen werden unter Chiffre P. P. postl. Löwenberg i. Schl. erbeten. [102]

Ein Schriftseker, welcher im Stande ist, eine kleine Buchdruckerei zu leiten, ein in dieser Druckerei wöchentlich zwei Mal erscheinendes conservatives Blatt zu redigiren und dafür locale Artikel zu schreiben, kann bald oder später Stellung erhalten. Diejenigen, welche Mk. 150—300 Caution legen können, würden bevorzugt werden. — Off. unter E. A. 204 befördert die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Leipzig. (H. 33380) [103]

Ein in jeder Beziehung **tüchtiger Seker** für Dorpat gesucht. Gehalt wöchentlich 9 Rubel, Reisvergütung 80 Rubel. Stellung dauernd und angenehm. Off. an Schmidt & Erdmann in Lübeck. [94]

Ein Seker, welcher auch an der Maschine gut bewandert ist, findet sofort angenehme Condition. Reisgeld wird vergütet. Offerten durch die Exped. d. Bl. unter A. S. 92 erbeten. [92]

Ein junger, strebamer Schriftseker, im Accidenz- und Werksatz tüchtig (auch im Drucken bewandert), sucht, am liebsten sofort, anderweit Placement. Gef. Off. erbeten unter O. M. 107 an die Exped. d. Bl. [107]

Ein literarisch gebildeter Buchdrucker, bereits als Leiter größerer Officinen, als Redacteur, Corrector und Expedient mit Erfolg thätig gewesen, sucht unter mäßigen Ansprüchen bei betr. Leistungen ein entsprechendes Engagement. Adressen unter C. O. 109 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [109]

Fabrik

für **neueste vervollkommnete Walzenmasse**

sowie **Präparationsanstalt für alte Walzenmasse**

von **Friedr. Aug. Lischke.**

Fabrik: Sellerhausen-Leipzig — Comptoir: Leipzig-Reudnitz. [3]

An die Maschinenfabrik Worms, Hoffmann & Hofheinz in Worms a. Rh.

Nach längerem Gebrauche der von Ihnen gelieferten Tretmaschine Nr. 2 mit Cylinderdruck und Selbstausleger gereicht es mir zum Vergnügen Ihnen mittheilen zu können, dass deren Vorzüglichkeit meine Erwartungen weit übertrafen hat.

Als Vortheile dieser Schnellpresse sind besonders hervorzuheben: der leichte Gang, der es ermöglicht, auch bei grösseren Formen die Maschine durch eine einzige Person bedienen zu lassen und dadurch den Anforderungen der heutigen Zeit, viel und gute Arbeit billig zu liefern, vollkommen zu genügen; ferner der äusserst regelmässige Aussatz, auch bei vollen Formen, sowie die Erzielung eines genauen Registers ohne Punkturapparat und sehr bequemes Anlegen.

Ich kann daher, gestützt auf langjährige Erfahrungen als Maschinenmeister, diese Tretmaschine mit Cylinderdruck jedem Collegen als die für kleinere Druckereien geeignetste und dabei billigste Schnellpresse mit gutem Gewissen und auf's Wärmste empfehlen, indem alle Arbeiten, von der kleinsten bis zur Zeitungsform tadellos mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Mühe auf derselben herzustellen sind.

Dieselbe dürfte auch berufen sein, in grösseren Druckereien an Stelle der vielfach eingeführten Tiegeldruck-Tretmaschine zu treten, indem die Erstere vor Letzterer namentlich den Vorzug eines deutlichen Aussatzes, auch bei vollen compressen Formen hat. [67]
Affoltern (Zürich), 23. Juni 1877. E. Epprecht, Buchdruckereibesitzer.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition G. D. Secht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig, Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Ein Factor,

seit 20 Jahren eine größere Druckerei (10 Maschinen) in allen Zweigen selbstständig leitend, zuverlässiger Corrector, mit dem Zeitungs- und Redactionswesen vollständig vertraut, energisch, pünktlich und zuverlässig in jeder Beziehung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort passende Stellung. Offerten sub G. A. K. 95 befördert die Exped. d. Bl. [95]

Ein junger Mann,

in allen Zweigen der Buchdruckerei bewandert (Verheirathet), sucht in einer mittlern oder kleinern Buchdruckerei eine Stelle als Factor. Gef. Offerten sub D. A. 111 postlagernd Berlin, Hauptpost. [78]

Für einen soliden, jungen Seker, im Werk- und Accidenzsetz erfahren und mit der Maschine vertraut, wird Stellung gesucht. Gef. Off. nimmt Osw. Trufsch, Köhler'sche Buchdr., Pr.-Minden, entg. [101]

Ein gewandter Schriftseker,

der sich an der Maschine auszubilden wünscht, sucht Stellung. Offerten werden sub A. J. 222 postl. Mainz erbeten. [106]

Ein junger Schriftseker,

welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Condition. Adressen bitte an W. Denkwitz, Berlin SO., Waldeemarstr. 34, Hof 1 Tr., zu senden. [100]

Für einen jungen Mann, der die Buchdruckerei zu meiner Zufriedenheit erlernte, suche ich eine Stelle als **Seker,** unter bescheidenen Ansprüchen. [96]
D.-Krone, im Juli 1877. Franz Garms.

Ein Schweizerdegen,

bewandert an Kästen und Handpresse, sucht halbige Stellung. Offerten sub K. M. 686 postl. Wittenburg (Mecklenburg). [112]

Ein solider, tüchtiger

Schweizerdegen

(kath.), mit sämmtlichen Arbeiten einer kleinen Buchdruckerei vertraut, sucht halbige Condition. Näheres bei P. Weiß, Buchdr. in Montjoie. [105]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht anderweite Condition. Gef. Offerten unter P. M. 116 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [116]

Ein junger Maschinenmeister

sucht sofort dauernde Condition. Gefällige Offerten an P. Knoblich, Schröder'sche Buchdruckerei in Freiburg (Schleßen). [110]

Die vacanten Sekerstellen sind besetzt. [98]
Bernburg. Otto Dorublith.

Am 11. Juli starb nach langen Leiden mein geliebter Mann, der Schriftseker **Friedrich Neubrand,** im Alter von 34 Jahren an der Wassersucht. Dies den Herren Collegen und Freunden meines Mannes zur Kenntniss mit der Bitte um Beileid. Berlin, 12. Juli 1877. [111]
Pauline Neubrand, geb. Dörfler.

Herrn F. Schend ersuche, betr. Condition, um Ueberf. seiner j. Adresse. A. G., Hamburg. [114]

Johann Fischer

aus Augsburg soll seinen Aeltern von seinem jetzigen Aufenthalte sofort Nachricht geben. Die Herren Viaticumsauszahler wollen denselben gef. darauf aufmerksam machen. [104]
A. Sauer in Augsburg.

Pariser System
Hartmetall.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
einkl. Hand- oder Schnellpresse
liefert binnen kürzester Frist die mit
den neuesten Erzeugnissen verse-
hene Schriftgießerei von
J. M. Kuck & Comp.,
Offenbach a. M.

Günstige
Zahlungsbedingungen
bei exacter Ausführung
unter Garantie.

[12]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den Ray'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [5]
Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.



Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth,
Tischlermeister,
Reudnitz-Leipzig,
29. Gemeindeftrasse 29. [29]

Leipziger Vereinsbuchdruckerei.
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am 19. August zu Leipzig, Vormittags 10 Uhr, in der „Goldenen Säge“ statt. Das Local wird 8 Uhr geöffnet und Punkt 10 Uhr geschlossen. Zutritt- und stimmberechtigt sind alle Inhaber von Vollactien. Beim Eintritt in das Versammlungslocal hat jeder Actionair durch Vorzeigung seiner Actie, resp. Actien, sich dem das Protokoll führenden Notar gegenüber zu legitimiren und die zu Punkt 5 der Tagesordnung erforderlichen Stimmzettel in Empfang zu nehmen.

Tagesordnung:
1) Jahresbericht des Vorstandes. — 2) Entlastung des Vorstandes für gelegte Rechnung. — 3) Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns. — 4) Beschlussfassung über Remuneration des Vorstandes und Aufsichtsrates. — 5) Wahl von 12 Actionairen zu Vorstand und Aufsichtsrath.
Leipzig, den 12. Juli 1877. [97]
Der Vorstand: Der Aufsichtsrath:
G. Haberkorn. A. Kreuzberg.

Das Restaurant mit Billard und Gesellschaftszimmer, Gewandgäßchen 1b, welches jetzt **hochfeines Märzenbier auf Eis,** à Glas 11 Pf., direct aus der Brauerei (R. Grützner) zum Verkauf bringt, wird hiermit empfohlen. [108]